

## **Prüfsteine zur Männergesundheit – anlässlich der Veröffentlichung des Berichts „Jungen- und Männergesundheit in Baden-Württemberg 2015“**

*an die im Landtag von Baden-Württemberg vertretenen Fraktionen und ihre gesundheitspolitischen Sprecher*

### **Antwort MdL Bärbl Mielich (Bündnis 90/Die GRÜNEN)**

1. Welche Konsequenzen ziehen Sie aus dem Bericht „Jungen- und Männergesundheit Baden-Württemberg 2015“ und seinen Handlungsempfehlungen?
2. Welche zukünftigen Maßnahmen im Bereich Jungen- und Männergesundheit in Baden-Württemberg halten Sie für sinnvoll und unterstützenswert?

Die Gesunderhaltung der Menschen in Baden-Württemberg ist für uns als GRÜNE zentral. Wir setzen uns für eine flächendeckende Gesundheitsversorgung ein, die sowohl in den Ballungsräumen als auch im ländlichen Raum die Menschen passgenau erreicht und die Menschen nicht nur als kranke Patientin, als kranken Patienten, sondern als verantwortungsvolle/n, mündige/n und selbstbestimmte/n AkteurIn begreift. Der Gesundheitsförderung und der Prävention kommt in unseren Augen eine besondere Rolle zu: wer vorsorgt, kann sich schützen. Grundsätzlich stellt sich hierbei jedoch die Frage: mit welchen Maßnahmen erreichen wir welche Zielgruppen? Männer beispielsweise brauchen andere Angebotsstrukturen als Frauen, ältere Menschen andere als Jugendliche.

Wir sehen als GRÜNE deshalb die Notwendigkeit, die unterschiedlichen Bedürfnisse von Männern und Frauen in Bezug auf gesundheitsrelevante Fragestellungen in Form einer gendersensiblen Gesundheitsversorgung zu berücksichtigen (genauso, wie in unseren Augen eine Differenzierung des Bedarfs nach Alter, Behinderung, sozialer, ethnischer oder kultureller Herkunft beachtet werden muss). Es braucht also eine Bedarfsanalyse, die der Jungen- und Männergesundheitsbericht Baden-Württemberg nun auch geliefert hat. Mit dem Auftrag zum Bericht zur „Jungen- und Männergesundheit in Baden-Württemberg“ hat die grün-rote Landesregierung dieses Ansinnen auch in die Tat umgesetzt. Mit einem Antrag der Regierungsfractionen (DS 15/6835) zu einer systematischen gendersensiblen Gesundheitsberichterstattung wurde darüber hinaus der Wunsch nach einer Verstetigung des Datenmaterials als Ziel formuliert.

Sowohl die Antwort auf den Antrag der Regierungsfractionen als auch der nun vorgelegte Bericht machen deutlich, dass beim Thema Jungen- und Männergesundheit insbesondere eine Sensibilisierung und Aufklärung über präventive Angebote notwendig ist. Dabei scheint besonders das betriebliche Gesundheitsmanagement Männer anzusprechen. Deshalb setzen wir uns gerade in diesem Bereich für eine deutliche Stärkung und Ausweitung solcher Angebote ein. Darüber hinaus macht es in unseren Augen Sinn, das Thema Jungen- und Männergesundheit in Gesundheitskonferenzen zu thematisieren, um die einzelnen Kommunen zu sensibilisieren und generell eine größere Aufmerksamkeit dafür zu erwirken, dass Jungen und Männer andere Angebotsstrukturen im Gesundheitsbereich brauchen als Mädchen und Frauen.

Im Gesundheitsleitbild Baden-Württemberg wurde entsprechend festgeschrieben, dass die Erkenntnisse der Gender-Medizin Eingang finden in die Entwicklung der medizinischen Versorgung in Baden-Württemberg. Mit dem geplanten Landesgesundheitsgesetz ist die

Einrichtung eines Landesausschusses für Gesundheitsförderung und Prävention vorgesehen. Eine Berücksichtigung der besonderen Bedarfe von Jungen und Männern in dem Ausschuss begreifen wir als zentral und setzen uns deshalb auch für Sitz und Stimme von Frauen- und Männergesundheitsorganisationen ein.

3. Unterstützen Sie eine Forderung, dass die gute, innovative Praxis der Jungen- und Männergesundheitsförderung sowie deren systematische Dokumentation und Evaluation durch das Land angeregt und gefördert werden soll?
4. Eine Unterstützen Sie eine Forderung nach Erhebung belastbarer Daten zur Jungengesundheit in Baden-Württemberg?
5. Unterstützen Sie eine Forderung nach gezielter Erhebung der Gesundheitsbedarfe von Männern im mittleren Erwachsenenalter bei diesen selbst?

Die Berücksichtigung der spezifischen Belange und Bedürfnisse von Jungen und Männern, genauso wie der von Mädchen und Frauen, sehe ich und sehen wir als GRÜNE als grundlegend, um eine entsprechend passgenaue Gesundheitsversorgung und -angebote schaffen zu können. Hierfür bedarf es einer Datengrundlage, die den Ist-Zustand dokumentiert. Nur daraus lassen sich entsprechende Handlungsempfehlungen ableiten, die auch bei den Adressaten ankommen. Das ist Grundlage für politisches Handeln, weshalb wir eine Dokumentation und Evaluation befürworten. Deshalb machen wir uns für eine systematische, gendersensible Gesundheitsberichterstattung stark. Eine Verstetigung des Datenmaterials auch nach einer weiteren Differenzierung in Jungen- und Männergesundheits ist in unseren Augen erstrebenswert.

6. Unterstützen Sie eine Forderung nach Berücksichtigung des zahlenmäßigen Geschlechterverhältnisses bei den Betroffenen im Rahmen von Maßnahmen und Qualifizierungsangeboten der Suizid- und Suchtprävention, sowie nach zielgruppengerechten Maßnahmen zur Senkung des erhöhten Suizidrisikos für Männer im Übergang vom mittleren zum höheren Erwachsenenalter?

Entsprechend der Landesstelle für Suchtfragen erreichen die Angebote zur Suchtbehandlung einen Großteil der Männer. Generell befürworten wir den Ausbau solcher Angebote, die Menschen zielgruppengerecht und niederschwellig erreichen. Hierfür machen wir GRÜNEN uns stark.

Zielgruppengerechte und niederschwellige Maßnahmen zur Senkung des erhöhten Suizidrisikos für Männer im Übergang vom mittleren zum höheren Erwachsenenalter erscheinen ein sinnvolles Instrument zu sein; auch hierfür können Informations- und Aufklärungsangebote im Bereich des betrieblichen Gesundheitsmanagements genauso wie durch Krankenkassen und Ärzte der richtige Ansatz sein (vgl. Antwort zu Frage 1+2). Insgesamt, so sehen wir GRÜNEN es, ist es nötig, eine deutlich größere gesellschaftliche Sensibilisierung für das Thema zu schaffen, die psychische Leiden auch von Männern als Krankheitsbild wahrnimmt und Beratungsangebote aufzeigt, um ein frühzeitiges Gegensteuern möglich zu machen.

7. Wie und in welcher Form möchten Sie das Kompetenzzentrum Jungen- und Männergesundheit Baden-Württemberg zukünftig fördern und unterstützen?

Als Kompetenzzentrum, das auf eine breiten (Fach-)Öffentlichkeit zurückgreifen kann, liefert das KOMM (Kompetenzzentrum Jungen- und Männergesundheit Baden-Württemberg) als eine der wenigen interdisziplinären Einrichtungen zum Thema Jungen- und Männergesundheit wichtige und belastbare Grundlagen zur Jungen- und Männergesundheit in Baden-Württemberg und bündelt und vernetzt die wissenschaftliche und praxisorientierte Expertise in diesem Bereich. Eine Unterstützung und Förderung des Kompetenzzentrums Jungen- und Männergesundheit befürworten wir als Fraktion GRÜNE daher.

8. Unterstützen Sie eine Forderung nach Sitz und Stimme für Frauengesundheits- sowie Männergesundheitsorganisationen in der Landesgesundheitskonferenz?
9. Unterstützen Sie eine Forderung nach Sitz und Stimme für Frauengesundheits- sowie Männergesundheitsorganisationen im Landesausschuss für Gesundheitsförderung und Prävention?

Wir unterstützen die Forderung nach Sitz und Stimme für Frauengesundheits- sowie Männergesundheitsorganisationen sowohl in der Landesgesundheitskonferenz als auch im Landesausschuss für Gesundheitsförderung und Prävention, da nur so gewährleistet ist, dass Angebote bei den AdressatInnen auch passgenau ankommen und angenommen werden

10. Wie stehen Sie zur Herstellung einer definierten personellen Zuständigkeit für Jungen- und Männergesundheit im Sozialministerium und zur Forderung der Einrichtung eines Beirats Frauen-, Männer- und Gendergesundheit beim Sozialministerium?

Zum momentanen Zeitpunkt können wir noch nicht klären, ob es eine spezielle personelle Vertretung für Jungen- und Männergesundheit im Sozialministerium geben wird. Wir werden dieses Thema aber im Blick behalten und klären, in welcher Weise die Einbindung des Themas künftig am sinnvollsten umgesetzt werden wird. Neben einem Miteinbezug zum Beispiel des KOMM als festes Mitglied der Landesgesundheitskonferenz ist auch denkbar, die Schaffung neuer Strukturen hinsichtlich der Vertretung von Frauen-, Jungen-, und Männergesundheit durch die Stärkung des geschlechterspezifischen Ansatzes im Kapitel Stärkung der Prävention im ÖGDG zu forcieren.